

Liebe Leser!

Im Mai haben wir zum ersten Mal einen Glaubens- und Bekenntnistag im Osten gehalten – in Crostau in der sächsischen Oberlausitz. Die Predigt im Gottesdienst dort lenkt unseren Blick auf das, was uns trägt, wenn die Macht der Finsternis uns zu überwältigen droht.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn Jesus Christus:

Κύριος Ἰησοῦς – „Jesus ist Herr!“

Das ist in der Sprache des Neuen Testaments das Grundbekenntnis der Christenheit.

Κύριος Ἰησοῦς – „Jesus ist Herr!“

Das heißt: Wir gehören Jesus. Nur Jesus. Und wir gehorchen nur Jesus. Das ist die Grenze für jede andere Macht, die Anspruch auf unser Leben erhebt.

Diese Grenze haben wir heute im Blick auf die staatliche Macht bedacht. Diese Grenze gilt aber genau so für **kirchliche** Autoritäten; sie gilt genau so für den **Vorgesetzten** im Betrieb, sie gilt für den **Kollegen-** und **Freundeskreis**. Diese Grenze gilt sogar für den **Ehepartner**. Und natürlich gilt sie erst recht für eine **Partei** oder die **Schulklasse**; ja, diese Grenze gilt auch für eine **christliche Gemeinde**:

Sie alle wollen unser Leben bestimmen, sie alle wollen bestimmen, was wir **tun** und was wir **lassen**, sie wollen bestimmen, was wir **sagen** und sogar, was wir **denken**.

Für uns aber gilt: **Κύριος Ἰησοῦς** – „Jesus ist Herr!“

Jesus und kein anderer, keine Person und keine Institution und keine Gruppe. **Nur Jesus** ist Herr.

Darin gründet unsere Freiheit. Christus spricht (Johannes 8,31-36):

Wenn ihr bleiben werdet in meinem Wort,
seid ihr wahrhaftig meine Jünger
und werdet die Wahrheit erkennen
und die Wahrheit wird euch frei machen.

...

Wenn euch nun der Sohn frei macht,
so seid ihr wirklich frei.

Das ist großartig. Aber diese Freiheit ist ständig bedroht.

Unterwerfung ist leichter als Widerstand. Mit der Herde zu laufen, ist leichter als gegen den Strom zu schwimmen.

Die Stimme der anderen ist meistens lauter als die Stimme des eigenen Gewissens. Die Regierung fordert Gehorsam. Die Gesellschaft fordert Anpassung. Und beide haben Möglichkeiten, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Wir leben in einer Zeit,
wo dieser Druck immer massiver wird. Von immer mehr Seiten bekommen wir Druck, wenn wir aus der Reihe tanzen.

Manche von uns hat der Dauerdruck müde gemacht – und mürbe. „Ich kann nicht immer kämpfen. Ich muß einfach auch mal zur Ruhe kommen.“

Und dann machen wir hier und da kleine Kompromisse. Wir schweigen zum Unrecht. Wir mobben nicht mit. Aber wir sehen zu, wenn andere es tun.

Wir finden uns mit Irrlehren ab. Wir stimmen ihnen zwar

nicht zu. Aber wir widersprechen auch nicht.

In einer Gemeinde gehörte das schlechte Reden über Geschwister zum Alltag. Der Pfarrer sagt im Vorstand: „Das geht so nicht. Wir müssen deutlich machen, daß das Sünde ist.“ Antwortet ein entschieden gläubiger Vorsteher: „Das Reden übereinander werden Sie nie rauskriegen.“ Sollte heißen: „Laßt uns davon schweigen. Wir machen uns sonst nur unnötigen Stress.“

Man macht seinen Frieden mit der Sünde. Wird ein Termin auf den Sonntagvormittag gelegt, schaut der Christ in seinen Kalender und sagt: „Da kann ich nicht, da steht schon was.“

Hätte er gesagt: „Sonntagvormittag geht bei mir nie. Da bin ich im Gottesdienst“, dann hätte es eine Diskussion gegeben, warum denn das unbedingt sein muß. Und für solche Diskussionen hat er keine Kraft mehr.

Und so unterwerfen wir uns. Wir verzichten auf unsere Freiheit. Und die Grenze verschiebt sich. Wir reden immer weniger von Jesus. Wir werden immer weniger als Christen erkennbar. Und irgendwann haben wir die Freiheit verspielt und Christus verloren.

Damit es dahin nicht kommt, müssen wir rechtzeitig Hilfe suchen. Aber wo? Wie können wir in der Freiheit bestehen und bei Christus bleiben?

Die unter uns, die den Informationsbrief der Bekenntnisbewegung schon länger lesen, haben vielleicht auf der Titelseite eine kleine Veränderung bemerkt. Ich weiß nicht, ob es jemand aufgefallen ist.

In unserem Logo stand früher: „Bekenntnisbewegung »Kein anderes Evangelium«“. Seit einiger Zeit steht darunter in kleinerer Schrift: „Laßt uns festhalten am Bekenntnis der

Hoffnung! Hebräer 10,23“ Das ist die Antwort der Bibel auf die Not, daß der ständige Kampf uns mürbe macht.

Es ist schon den ersten Christen so gegangen. Immer wieder „Nein“ sagen müssen zu den Ansprüchen der Welt. Immer außen vor sein. Sich immer erklären müssen, warum man so anders ist, warum man dies oder jenes nicht mitmacht. Immer verlacht werden, weil man an Jesus glaubt.

Und immer damit rechnen müssen, daß man vor Gericht geschleppt wird und daß man eingesperrt wird, weil man dem Kaiser kein Opfer bringt, daß man verprügelt wird, weil das Christusbekenntnis irgendeinen Götzen beleidigt hat.

Im Internet las ich, daß in Irland ein Lehrer im Gefängnis sitzt, weil er in der Schule nicht korrekt gegendert hat.

Der Apostel hörte die Klagen der Christen. Er hörte aber, immer weniger, daß sie von Jesus redeten. Er sah, wie sie ihrer Umwelt immer ähnlicher wurden. Er sah, wie die Reihen im Gottesdienst sich lichteten.

Da schrieb er diese Worte: Laßt uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißen hat; und laßt uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, daß der Tag naht.

Hebräer zehn, Vers 23 bis 25

Ich finde darin vier Hinweise, die uns helfen können, in der Freiheit zu bestehen und bei Christus zu bleiben:

1. Festhalten
2. Aussprechen
3. Zusammenkommen
4. Zusprechen

1. Festhalten

Laßt uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung.

Festhalten. Hier sind wir gefordert. Der Leib Christi kennt keine passive Mitgliedschaft. Christsein verlangt ganzen Einsatz.

Einmal für Jesus entschieden – für immer gerettet?

Im Hebräerbrief warnt der Herr uns eindringlich, in Kapitel sechs und in Kapitel zehn, daß wir von Jesus wegkommen und damit das Heil verlieren. Ausdrücklich darum sollen wir

festhalten am Bekenntnis der Hoffnung.

Aber wie soll das uns helfen – wenn wir keine Kraft mehr haben zum Kämpfen und auch nicht zum Festhalten? Das wird klar, wenn wir sehen, was das „Bekenntnis der Hoffnung“ ist: Das ist nämlich nichts anderes als die beiden Wörter, mit denen wir eingestiegen sind: **Κύριος Ἰησοῦς**. Auf deutsch: „**Herr ist Jesus!**“ Das heißt: Herr ist der Gekreuzigte. Und Er ist Herr, weil er auferstanden ist. Daran dürfen wir festhalten, wenn wir am Ende sind. Daran dürfen wir festhalten wie an einem Rettungsring.

Wenn der Sieger über den Tod der Herr ist, dann hat der Tod nicht das letzte Wort. Dann haben auch die, die Macht haben, den Leib zu töten, nicht das letzte Wort über unserem Leben.

Wenn der Sieger über den Tod sich für uns an ein Kreuz nageln ließ, was kann uns dann noch Angst machen? Wer könnte uns dann noch zu irgendetwas zwingen?

Er hat es uns zugesagt:

Ich bin der Gute Hirte. Der Gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommeund niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Daran dürfen wir uns halten. Daran **können** wir uns halten, weil Christus jeden, der sich an ihn hält, selber festhält. Darum hängt unser Christenstand nicht an unserer Kraft, die oft gar nicht da ist, sondern an Seiner Kraft – an Seiner Auferstehungskraft!

Laßt uns festhalten

heißt darum letztlich: Laßt euch **von Ihm** festhalten. Denn auf ihn ist Verlaß.

Er ist treu, der uns das Versprechen gegeben hat.

Aber in dem ersten Satz steckt noch ein Hinweis, nämlich:

2. aussprechen

Hier steht nicht: Laßt uns festhalten an der Hoffnung.

Da steht:

Laßt uns festhalten
am **Bekenntnis** der Hoffnung.

Bei Bekenntnis denke ich als Lutheraner gleich an die Bekenntnisschriften. Wir alle denken sicher auch an das Glaubensbekenntnis, das wir auswendig gelernt haben, das wir im Gottesdienst sprechen. Wir denken an Aussagen, denen wir **zustimmen**.

Das Wort, das der Apostel gebraucht, meint aber zuerst eine Aussage die wir **machen**. Bekenntnis bezeichnet nicht nur einen **Inhalt**, sondern den **Akt** des Bekennens.

Das Bekenntnis der Hoffnung ist etwas, das wir laut sagen. Am Bekenntnis der Hoffnung können wir nicht still für uns im Herzen festhalten. Sondern am Bekenntnis der Hoffnung festhalten, heißt, daß wir **laut bekennen**, an wen wir glauben und auf wen wir hoffen und was wir von ihm erhoffen.

Er selbst hat ja gesagt:

Wer mich bekennt vor den Menschen, den werde ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Bekennen ist aber im Grunde eine gemeinsame Sache. Das Wort, das mit Bekenntnis übersetzt wird, ὁμολογία, bedeutet eigentlich „mitsprechen“, „zusammen sagen“, „mit einstimmen“.

Mitsprechen kann man nicht alleine. Um mit einzustimmen in das Bekenntnis der Hoffnung, müssen wir also

3. zusammenkommen.

Wörtlich steht da:

Laßt uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung und laßt uns aufeinander achthaben zur Ermunterung in der Liebe und guten Werken

nicht verlassend unsere Versammlungen sondern einander ermahmend.

Das Bekenntnis und das aufeinander achten und die Ermunterung haben ihren Platz also in der Versammlung der Gemeinde. Im gemeinsamen Bekennen, wird der Glaube gestärkt.

Das Ermahnen und Ermutigen kann aber nur von Angesicht zu Angesicht recht geschehen. Das geht nicht digital. Dazu müssen wir beieinander sein. Damit ist aber auch klar, daß das Zusammenkommen kein Selbstzweck ist.

Luther hat mit Recht die Winkelmessen verworfen, wo ein Priester allein das Sakrament des Altars zelebrierte, um damit für irgendjemanden Heil zu erwirken. Gottesdienst bringt Heil nur für die, die dabei sind und hören und mit einstimmen in das Bekenntnis der Hoffnung.

Aber er hatte auch recht mit seinem Wunsch nach der „Dritten Weise des Gottesdienstes“. Er dachte dabei daran, daß die, die mit Ernst Christen sein wollen, miteinander die Schrift lesen und das Sakrament feiern und verbindliche Gemeinschaft pflegen.

Da ist ja erst möglich, wozu der Apostel uns hier auch auffordert. Ich habe es mal in dem Wort zusammengefaßt:

4. zusprechen

In der Lutherbibel steht „ermahnen“. Im Griechischen steht παρακαλεῖν. Das ist das Werk des Heiligen Geistes. Er heißt griechisch Paraklet. Das heißt Zusprecher, also Vergewisserer und Tröster, und auch Zurechtweiser; es heißt aber auch Fürsprecher oder Anwalt.

All das tut der Heilige Geist:

Er stärkt uns im Glauben. Er tröstet uns in der Not. Er ermutigt uns, wenn wir verzagt sind. Er ruft uns zur Umkehr, wenn wir uns von Jesus entfernen. Er zeigt uns die Sünde in unserem Leben. Er tritt im Gebet für uns ein, wenn uns vor Schwäche oder Verzweiflung die Worte fehlen.

Und das alles tut er durch seine berufenen Diener am Wort – im Gottesdienst und in der Seelsorge.

Das tut er aber auch durch die Schwestern und Brüder, wenn wir in Jesu Namen zusammenkommen und mit Seinen Augen aufeinander achtgeben und Seine Worte einander zusprechen und Seine Worte in das Leben des Bruders und in seine Situation hineinsagen.

So wird aus dem Festhalten am Bekenntnis der Hoffnung ein **einander** Festhalten beim Bekenntnis und bei Christus in der Kraft des Heiligen Geistes.

So – durch Gottes Wort und Geist in der Gemeinschaft des Glaubens eingebunden und aufgehoben und getragen dürfen wir getrost dem Ziel entgegen gehen.

Denn darauf weist uns der Apostel im letzten Satz:

All unser Festhalten und Zusammenkommen und Bekennen und einander Zusprechen geschieht zwar in Schwachheit, unvollkommen und vorläufig.

Aber es geschieht im Horizont der Ewigkeit:

Tut das alles um so mehr, weil ihr wißt, daß der Tag naht.

Gemeint ist der Tag des Herrn. Der Tag, an dem Jesus wiederkommt und uns in Sein ewiges Reich holt.

Wir können um so mehr bei Jesus bleiben und einander tragen und den Mächten widerstehen, weil wir wissen, daß die Tage dieser Welt und ihrer Mächte gezählt sind.

Unser Herr kommt! Dann macht er aller Not ein Ende.

Darum laßt uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat!

Und so wird der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus zum ewigen Leben. Amen.

Lied: Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt. Wir gehen an unsers Meisters Hand; und unser Herr geht mit ...

